

Solinger



Beitung.

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 Mk 75 P., auf allen Kaiserl. Postämtern 2 Mk.
Einschickungsgebühr für eine einpaltige Beilage oder deren Raum 10 P.

Bergisches Volksblatt.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Der Senat hat seine Entscheidung getroffen. Lange genug hat es gedauert, bis er seinen Entschluß faßte. Die letzte Entscheidung über Krieg oder Frieden liegt nun in der Hand des Präsidenten McKinley. Auf Cuba betrachtet man allgemein den Krieg als eine willkommene Aenderung, wiewohl die dortigen Spanier sich sagen, daß auf die Dauer der Krieg verhängnisvolle Folgen für sie haben müsse. In Mittel- und Südamerika nimmt das spanische Bevölkerungselement in dem schwebenden Konflikt mit Leib und Seele Partei für Spanien und gegen die Vereinigten Staaten. In Mexiko, in den Staaten des Isthmus, in Peru, Chile u. s. sind Sammlungen zu Gunsten der spanischen Sache im Gange; in Mexiko gilt sogar die Bildung von Freischaren zur Unterstützung der spanischen Waffen nicht für ausgeschlossen. Bemerkenswert erscheint, daß dieser Stimmungsumschwung sich erst von dem Zeitpunkte allmählich vorbereitet, wo es klar zu werden anfang, daß Amerika seine Hand in der cubanischen Affaire hatte und eine Politik inszenierte, welche darauf abzielte, die Rolle der Antillen der eigenen Machtspäre einzuverleiben. Bis dahin gehörten die Sympathien des spanischen Amerika, das die Traditionen seines Befreiungskampfes vom spanischen Reich noch keineswegs vergessen hat, überwiegend den Cubanern. Sobald aber Amerika auf der Bühne erschien, griff ein vollständiger Stimmungsumschlag Platz. Das politische Moment trat zurück hinter dem Bewußtsein der Spanier, daß die Republik der Vereinigten Staaten ein Verstoß gegen die Grundsätze der Demokratie sei. Dieses Sentimentalitätsbewußtsein ist das Ergebnis der Reaktion des transatlantischen Romanentums gegen die Ueberhebungen der Monroe'schen Politik seitens der panamerikanischen Jungs. Nicht mit Unrecht steht auch der Europäer im allgemeinen sympathisch den Spaniern gegenüber, ist doch das Vorgehen der Vereinigten Staaten ein derartiges, daß im Falle des Ausbruchs des Krieges die moralische Schuld zum größten Teil auf Seiten Amerikas liegt, ein Vorgehen, dem durch die Absicht McKinley's, Spanien dadurch zu zwingen, den ersten Schlag zu fassen, das amerikanische Schicksal mit Lebensbedeutung unter Begleitung von Kriegsschiffen nach Cuba sendet, die Krone aufgesetzt wurde.

Man fragt sich unwillkürlich nach dem Grunde der Hingabe des Senatsbeschlusses und man vermuthet dabei mit Recht wohl eine egoistische Absicht. Jeder Tag des Hingabens diente Nordamerika dazu, seine eigenen Kräfte zu vollenden. Fast jeder Tag brachte der Flotte der Vereinigten Staaten neuen Zuwachs. Berichte aus Key West lassen erkennen, daß das dort versammelte amerikanische Geschwader mit Ungeheuer der Eröffnung der Feindseligkeiten erwartet und daß die Erhaltung des Friedens in den Reihen der Offiziere und Mannschaften eine nicht ungesährliche Unzufriedenheit erzeugen würde. „Nache für die „Maine“ ist das Gefühl, unter dessen Banner die ganze Flotte der Vereinigten Staaten steht. In nächster Nähe des aufständischen Landes wurden nun auch die Landtruppen zusammengezogen, und den Aktionen der Flotte Nachdruck zu verleihen und nöthigenfalls auf die Insel Cuba befähigt zu werden. Auf einen Erfolg einer etwaigen Intervention der Mächte ist nicht zu hoffen, es ist nur noch eine Frage der Zeit, ob Amerika den jetzt ungesunden Verhältnissen, unter denen der Handel nicht nur der beteiligten Mächte, sondern der ganze internationale Handel leidet, auf diese oder jene Weise ein Ende bereitet.

Für das Wahrscheinlichste wird gehalten, daß im Kriegsfalle die Spanier sich auf die Verteidigung Cubas beschränken werden. Den

Amerikanern dürfte angesichts der klimatischen Verhältnisse und der bald beginnenden Regenzeit das Vordringen auf Cuba schwerer sein, als sie anzunehmen scheinen. Die spanische Flotte dürfte aller Voraussicht nach zwischen Cuba und dem Festlande kreuzen, um den Amerikanern den Nachschub abzuschneiden. Dort wäre somit der wahrscheinstlichste Punkt für eine etwaige Seeschlacht. Betreffs des Umstandes, daß Amerika und Spanien, die beide nicht in der Convention sind, Kapereidie ausstellen dürfen, erwartet man einen Einspruch Englands.

Madrid, 16. April. Ministerpräsident Sagasta erklärte betr. der amerikanischen Beschlüsse, wonach die Explosion des Panzers „Maine“ durch Spanier herbeigeführt worden sei, daß dieselbe schändliche Verleumdung der Verurteilung der ganzen zivilisierten Welt wertlos sei. Jeder Spanier und die amerikanischen Beamten kannten die thatsächliche Ursache der Explosion.

16. April. In dem heute abgehaltenen Ministerrath wurde genehmigt, daß die Dampfer der „Companie transatlantique“ für den Kriegsfall als Kriegsschiffe verwendet werden sollen. Der Marineminister theilte das Ergebnis der Untersuchung in Betreff der „Maine“-Explosion mit, welches der Minister rath sorgfältig prüfte und in dem amtlichen Blatte zu veröffentlichen beschloß. Der Kriegs- und der Marineminister theilten sodann die kürzlich getroffenen Anordnungen mit und schlugen vor, sie in Rücksicht auf die möglicherweise eintretenden Ereignisse anzunehmen. Die zukünftige Gestaltung des Parlaments und ebenso die Arbeiten, welche dem Parlament sogleich vorgelegt werden sollen, waren gleichfalls der Gegenstand der Beratungen des Ministerrathes.

16. April. Die spanische Flotte ist bei Kap Verdi zusammengezogen.

16. April. Die Thronrede, womit die spanischen Cortes am Mittwoch eröffnet werden sollen, wird, wie es heißt, heftig, aber entschieden die Politik McKinley's zurückweisen. Sie wird die Einmischung der Vereinigten Staaten in den cubanischen Aufstand seit drei Jahren nachweisen und die ganze Schuld am Kriege den fortgesetzten Intriguen der Regierung in Washington zuschreiben.

16. April. Der Minister des Innern hat den Präfekten von Malaga angewiesen, dem Consul der Vereinigten Staaten Genugthuung zu gewähren und die Urheber der Unruhen in Haft zu legen. — Der „Epoca“ rath der Regierung, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht zu überlassen und den Vereinigten Staaten die Verantwortung für den Bruch zu überlassen.

17. April. Die Kundgebungen wiederholten sich in verschiedenen Hauptorten der Provinz. In Malaga wurde das Wappenschild des amerikanischen Consulats unter lärmendem Widerspruch des Volkes wieder angebracht. (S. unten.)

Barcelona, 16. April. Infolge der politischen Kundgebungen ist die Universität geschlossen worden.

Malaga, 16. April. Demonstranten durchliefen schreiend die Straßen und warfen Steine gegen das amerikanische Consulat. Einer aus der Menge stieg eine Leiter hinauf zum Wappenschild des Consulats, riß es herunter und schleppte es durch die Straßen. Der Präfekt ging den Demonstranten entgegen und forderte sie zur Ruhe auf. Gendarmen durchzieht die Straßen. Die Stimmung ist sehr erregt.

17. April. Die Kundgebungen dauerten gestern Abend fort. Die Gendarmen und die Polizei schritten wiederholt mit blanker Waffe ein. Die Mani-

festanten antworteten mit Steinwürfen. Eine Person wurde leicht verletzt, verschiedene wurden verhaftet. Heute Vormittag war die Stadt ruhiger.

Washington, 17. April. Der Senat nahm gestern mit der von der Mehrheit der Kommission beschlossenen Resolution gleichzeitig einen Zusatzantrag des Senators Davis an, welcher besagt, die Vereinigten Staaten bestreiten die Absicht, die Souveränität, Jurisdiction und Herrschaft (Kontrolle) über Cuba ausüben zu wollen, außer zum Zweck der Pazifikation, und sind entschlossen, nach Durchführung der Pazifikation die Regierung und die Herrschaft über die Insel der einheimischen Bevölkerung zu überlassen. Das Repräsentantenhaus wird morgen über die Resolution des Senats mit den dazu angenommenen Zusatzanträgen beraten.

17. April. Der Senat hat vor der Abstimmung der Resolution über das Amendement Turpie denselben abgelehnt und dasselbe mit 57 gegen 31 Stimmen angenommen.

New-York, 16. April. Es wurden bereits 50000 Freiwillige der Marinereserve eingezogen, um die neu angekauften Schiffe bemannt zu können.

16. April. Das Verlangen der Vereinigten Staaten, das Bruch der „Maine“ sprengen zu dürfen, wird hier dahin erklärt, zur Hebung der beiden unter Wasser befindlichen Detonierkörper mit den großen 1000lbigen Geschützen sei die Sprengung für notwendig erachtet worden. Da die beiden Geschütze einen Werth von über 100000 Dollars besitzen und sie in den Händen der Spanier für die Amerikaner gefahrlich werden könnten, so legte man auf ihre Zerstörung natürlich großen Werth. Weil die spanischen Behörden nun die Sprengung der Thürme nicht gestatten wollten, hat man die Geschütze durch Entfernung ihrer wichtigsten Theile unbrauchbar zurückgelassen.

16. April. Die Mobilisirung von Staats-Milizien macht große Fortschritte. Der Kriegsschatz enthält eine Mill. betragende Erlaubnis eines Aufrufs für 100000 Freiwillige. — Die Mächte haben, nach der „Frk. St.“, der Regierung vertraulich zu versichern, daß sie der Pazifikation Cubas seitens der Vereinigten Staaten nicht opponieren, daß aber die amerikanische Flotte nicht die spanische Flotte blockiren dürfe.

16. April. Aus Madrid berichtet die „Central News Agency“, sämtliche gegebenen Fälle dienstpflichtigen Spanier, die sich im Auslande befinden, seien durch die Consuln aufgefordert worden, unverzüglich nach der Heimath zurückzukehren.

16. April. Die Blätter melden: Generalkonsul Lee werde im Kriegsfalle das Kommando über die Truppen in Virginia erhalten.

Havana, 16. April. Acht Bataillone der aktiven Armee sind hierher zurückgeführt. 50 Familien schiffen sich auf der „Berailles“ ein, um Cuba zu verlassen.

Berlin, 16. April. Nach amtlichen Berichten richtete McKinley an die Führer der beiden Seiten des Hauses das dringliche Ersuchen, ihn nicht mit einer Resolution in Verlegenheit zu setzen, welche die Unabhängigkeit Cubas bezwecke, erklärte jedoch, ein Veto gegen die Beschlüsse des Hauses nicht einlegen zu wollen. Zur Begründung seines Ersuchens wies er auf die eventuelle Beilegung sämtlicher Mächte hin, welche Kolonialpolitik in Amerika haben. Diese würden sofort Protest erheben und die Vereinigten Staaten die Sympathien Europas verlieren. (Die sich aus der nachstehenden Extrablatt-Nachricht aus Washington ergibt, hat das Ersuchen McKinley nichts geschadet. D. R.) Aus denselben Quellen verlautet, Spanien und Amerika

würden in einem eventuellen Kriege auf die Kaperei verzichten. (2) Im entgegengesetzten Falle würde England Einspruch erheben. Diese Nachricht ist jedoch mit großem Vorbehalt aufzunehmen. Die Vertretung der in den Vereinigten Staaten lebenden Spanier würde angeblich nicht Frankreich, sondern Oesterreich unterstützen.

17. April. Laut Extrablatt aus Washington nahm, wie wir bereits gestern durch Extrablatt meldeten, der Senat mit 67 gegen 21 Stimmen den von der Mehrheit der Senatskommission beschlossenen Bericht mit einem Amendement Turpie an, wonach die Anerkennung der cubanischen Republik ausgesprochen wird. Nimmt das Abgeordnetenhaus, welches nunmehr über den Senatsbeschluß beraten wird, die Fassung des Senats nicht an, so muß, wie die „Frk. St.“ ausführt, die Angelegenheit einem gemeinschaftlichen Ausschusse beider Häuser vorgelegt werden, der der Präsident wieder damit befaßt wird. Nach einem Telegramm vom Sonntag aus Washington dürfte es zwischen den beiden Kammern zu einem Konflikt kommen. Angelegenheiten auf einen starken Widerstand dagegen, daß durch die Legislative die Unabhängigkeit und die republikanische Regierung Cubas anerkannt werden sollten. Unter diesen Umständen ist der Ausbruch eines Krieges zum mindesten auf einige Tage verschoben. Die amerikanische Parteilichkeit ist nun eifrig am Werke. Nach Ansicht der amerikanischen Kolonie in London hält man die kriegerische Stimmung in den Vereinigten Staaten für so ausgesprochen, daß man McKinley vielleicht in Anklagezustand versetzen würde, wenn der Friede anders als durch eine völlige Unterwerfung Spaniens unter die amerikanischen Forderungen erhalten würde.

Hamburg, 16. April. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft theilt mit, die Familie des Legationssekretärs bei der amerikanischen Gesandtschaft in Madrid Mr. Arthur sei gestern von Hamburg mit dem Schnelldampfer „Jäger Widmar“ nach New-York gereist.

Paris, 16. April. Angesichts des bevorstehenden amerikanischen Krieges trifft die Regierung Maßregeln zum Schutz der französischen Handelsinteressen; die europäischen Großmächte werden auch gemeinsame Maßregeln betreffs der Handelsinteressen ergreifen.

17. April. Einer Meldung aus Havana zufolge ist in einer Zusammenkunft der Generale der Verteidigungsplan für den Fall eines Krieges festgelegt worden. Vertreter der Handelswelt von Havana stateten Marshall Blanco einen Besuch ab und boten ihre unbedingte Unterstützung an. General Vando hat die Befestigungen von Cienfuegos befestigt, welche zur Zurückweisung jedes Angriffs in Stand gesetzt sind.

Venedig, 16. April. Die „Gazetta di Venezia“ veröffentlicht den vollen Wortlaut des Briefes, den Don Carlos an den Deputirten von Venedig, Melle, gerichtet hat: „An der Grenze von Navarra, das mich zu seinem Vertreter in den Cortes ernannte, hatte ich den Schmerz, mich von Spanien zu trennen. Ich sagte mir jedoch, daß ich vielleicht wiederkommen würde. Jetzt habe ich die Stände, daß ich mein Versprechen einlöse. Daher werde ich mich an dich, damit du als Abgeordneter meines mir unvergesslichen Vaters vertrittst: 22 Jahre der patriotischen Sammlung liefern den Beweis, daß ich weder ehrsüchtig noch ein Verschwoerer bin. Wenn man in Madrid den Handelschuh aufnehmen wird, den Washington Spanien ins Antlitz schleudert, werden wir auch fernerhin daselbst Beispiel der Entfaltung geben, welches ich bis jetzt gab, weil des Bebauens, am Kampfe nur mit meinen Wünschen und mit dem Ein-

Der Spinnerlehrling.

Von William Westall.

(Fortsetzung.)

Die Starken nahmen die größten und besten Dissen und die Schwachen, welche nicht die besondere Gabe der Gefühlsregung hatten, oder Geld hatten, um sich Brod zu kaufen, mußten von der Gnade ihrer Mitgefängenen leben oder — verhungern. Die zum Tode Verurtheilten wurden jedoch nicht mit einer gewissen Rücksicht, sowohl von Aufsehern, als Mitgefängenen behandelt; und das traurige Loos von Frau Worley rührte sogar die Gendarmen und erweckte das Mitleid der Verkommensten dieser reihen Weiber. Sie bewilligten ihr und Sophie ein reichliches Maß von Speise und erwießen ihnen allerlei kleine Aufmerksamkeiten.

Und so kleinlich ist die Natur der Menschen, und so tief ist die Eitelkeit und Eigenliebe in ihr eingewurzelt, daß trotz ihres traurigen Geschicks und elenden Daseins diese unglückliche Frau die Aufmerksamkeit dieser Menschen nicht ohne Freude entgegennahm.

Als es Zeit geworden war, daß die Kinder zur Ruhe gebracht werden mußten, hat Sophie die Mutter um Erlaubnis, die Gebete der Kinder mit anzuhören zu bitten. „Gebete?“ fragte sie ganz erstaunt. „Hier besteht Niemand; wozu sollten wir wohl beten? Außerdem habe ich den Kindern auch keine Gebete gelehrt. Aber wenn Sie wollen —“

Sophie machte Gebrauch von der Erlaubnis, zog die Kinder zu sich und sprach ihnen ein kleines Gebet vor, das sie einst ihrem Robin gelehrt hatte. Als es aus war, saßen sie da und sahen sich an, als wären sie von Steinbänken niedergedrückt und sprachen das Gebet mit gefalteten Händen nach. Währenddessen waren einige Gefängene vorausgetreten und sahen dieser ungewohnten Scene mit großem Interesse und tiefem Stillstehen zu. Nachdem die Kinder wieder aufgestanden waren und Sophie sie in ihre Arme geschlossen hatte, kam jene Frau, welche sie bei ihrem Eintritt so roh behandelt hatte, auf sie zu und sagte:

„Sie sind eine gute Frau; ich habe Sie vorhin unanständig behandelt, ich bitte Sie deshalb um Verzeihung und werde es nicht wieder thun. Und ich will Ihnen dafür Sorge tragen, daß Ihnen kein Mensch ein Paar Krücken schenkt, sonst soll ich —.“ Ein fürchterlicher Schrei folgte ihre Rede.

Während ihrer kurzen Anwesenheit im Gefängnis wurde Sophie mit eben so viel Achtung und Rücksicht von den übrigen Gefängenen behandelt wie Frau

Worley. Niemand belästigte sie, und obgleich sie viele rohe und gemeine Worte hören mußte, so waren doch keine derselben an sie gerichtet. An diesem Ort der Dual war die Nacht noch untrüblicher als der Tag. Zur Lagerstätte diente den Gefängenen eine Holzgrube, die mit einer Schuttlung und zerlumten Decken belegt war. Das Gefängnis, welches nur für Hundställe bestimmet war, war mit beinahe dreihundert Gefängenen belegt; das Geschrei der betrunkenen Weiber, das Gewimmer der Kinder und die Belchschreie der Mütter sowie das jähliche Ungelächter machten jede Ruhe zur Unmöglichkeit. Und obwohl Sophie im nächsten Grade übermüdet und schlafbedürftig war, so vermochte sie doch kein Auge zu schließen.

6. Kapitel. In der Gefängnis-Kirche.

Am anderen Tage war Sonntag. Sophie war eine in den Grundtönen des christlichen Glaubens und in der Furcht Gottes erogene Frau, die gewohnt war, jeden Sonntag zur Kirche zu gehen. Aber mehr denn je empfand sie heute das Bedürfnis in andachtvoller Erbauung an geheiliger Stätte und nach das Hören von Gottes Wort Trost in ihrer bejammernswerthen Lage zu finden und neue Hoffnung zu schöpfen. Stand sie auch ganz allein in der Welt, fern von ihren Lieben, ohne Schutz und Hilfe, dem furchtbaren Elend preisgegeben und einer vielleicht entsetzlichen Zukunft entgegen, so hatte sie doch das Göttertrauen nicht verloren. Darum hat sie Frau Worley, die zur Gefängnis-Kirche zu begleiten; aber diese lehnte ihre Bitte rundweg ab.

„Nein,“ sagte sie, „ich werde nicht gehen und ich habe meine ganz bestimmten Gründe für meine Weigerung. Uebrigens kann ich Ihnen mit aller Sicherheit voraussetzen, daß auch Sie nicht zum zweiten Male die Kirche besuchen werden.“

Sophie beharrte jedoch bei ihrem Entschluß und war einigermaßen überfallen, daß die meisten ihrer Mitgefängenen, bei welchen sie bisher jedes religiöse Gefühl vermisst hatte, sich zum Kirchgang meldeten. Sie hörte wiederholt, daß diese sich viel über die „Penitentialpredigt“ unterhielten, aber sie war zu sehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, um nach der Bedeutung dieses Ausdruckes zu fragen.

Die Frauen wurden von den Gefängniswärtern in einen langen, ziemlich dunklen Raum geführt, welcher als Besalal eingerichtet war, und nahmen in einem verschlossenen Stand an der einen Längsseite des Saales Platz. Rechts von ihnen saß eine Anzahl zum Tode

verurtheilter Verbrecher, deren Hinrichtung jedoch noch ausgesetzt war, da sie der Gnade des Königs empfohlen waren. Auf der gegenüberliegenden Seite des Saales hatten sich die Scharfsträfer von London, die Richter und Staatsanwälte niedergelassen; sie trugen ihre volle Amtstracht und waren mit der goldenen Kette — dem Zeichen ihrer Würde — angefaßt. Einige Vorken in reichen, goldbestickten Livreen standen hinter ihren Stühlen.

Die am äußersten Ende des Saales befindlichen Bänke wurden von etwa 50 bis 60 reich aussehenden Männern und Frauen eingenommen, welche zu dem Gefängnis in keiner direkten Beziehung standen. Sie waren aus der Stadt hierher gekommen, um ihre Augen an einem Schauspiel zu weiden, welches für sie nicht weniger interessant und aufregend war, als ein Faustkampf auf Leben und Tod oder eine öffentliche Hinrichtung. In der Mitte der Kirche, dem Altar gerade gegenüber, befand sich ein durch schwarze angestrichene Schranken begrenzter, viererker Raum, in welchem auf einem gleichfalls schwarzen Tische ein offener Sarg stand. Nachdem schwarz bekleidete Tisch ein offener Sarg stand, die Kirche sich nach und nach gefüllt hatte und Beamte, Gefangene und Fremde die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen hatten, trat der Geistliche vor den Altar.

Das Gewirr der Stimmen verstummte, das Hasten einer feierlichen Stille, welche hin und wieder durch ein leises Seufzen der Gefangenen unterbrochen wurde, wurden fünf an Händen und Füßen gefesselte Männer und zwei Frauen in den ungeräumten Raum in der Mitte des Saales geführt, wo sie rings um den offenen Sarg Aufstellung nahmen. Sie alle waren dazu verurtheilt, am nächsten Tage gehängt zu werden. Die eine der Frauen hatte ein Paar Stiefel und die andere einen wollenen Unterrock gekostet. Unter den zum Tode verurtheilten Männern befand sich ein Verbrecher, ein Einbrecher, ein Straßenräuber, ein Falschmünzer, ein Unkenbenschläger und ein Junge von 17 Jahren, welcher sein Leben dadurch verwirkt hatte, daß er seinen Prinzipal um 12 Schillinge betrogen hatte. Unter allen diesen Opfern der grausamen Geseze Englands war also kein einziger Mörder!

Nachdem zunächst einige Verse gesungen waren, las der Geistliche die Liturgie und wandte sich dann zu den Scharfsträfern von London, indem er mit lauter Stimme die Worte sprach:

„Nachdem diese Unglücklichen von Rechts wegen zum Tode durch den Strang verurtheilt worden sind, wollen wir jetzt Gott um Gnade für ihre armen Seelen bitten.“

Die Scharfsträfer nickten zustimmend, die ganze Gemeinde erhob sich, den Beurtheilten wurden Gebetsbücher in die Hände gedrückt. Aber nur eine der Frauen und der Junge konnten lesen; der letztere war jedoch so aufgereggt, daß er das Buch verkehrt in die Hand nahm und mit weitgeöffneten Augen wie geistesabwesend hineinstarrte. Die beiden Frauen standen auf dem Punkt, ohnmächtig zu werden, der Einbrecher ließ einen furchtbaren Schrei aus und der Straßenräuber versuchte zu lachen und ein gleichgültiges Gesicht zu machen, als wenn ihn die Sache nichts angehe.

Nach einem längeren Gebet, für die armen Sünder, welche der Vollstreckung der irdischen Gerechtigkeit entgegen sehen“, folgte die Predigt.

Es war eine in ihrer Art eindrucksvolle und gewaltige Rede; dazu kam noch der unheimliche Ort und die tragisch schauerlichen Umstände, welche den Worten des Predigers eine solche Wirkung verliehen, daß selbst die verstocktesten und hartbörigsten seiner Zuhörer ergriffen wurden und die Abigen sich in einen Zustand von Angst und Schrecken versetzt fühlten. Einige der Frauen versanken in Weindrümpfen, andere schrien und kreischten laut auf; der 17jährige fiel in Ohnmacht und mußte hinausgetragen werden; der Einbrecher gerieth in einen Wuthanfall und schlug einen Wärter mit seinen beiden zusammengefaßten Händen zu Boden. Nur mit großer Mühe und Anstrengung konnte er überwältigt werden. Sophie war mehr todt als lebendig und beraute bitter, daß sie Frau Worley's Rath nicht befolgt hatte; halb ohnmächtig wurde sie von der „rothen Hanne“ in das Gefängnis zurückgetragen.

7. Kapitel. Herr Schubb.

Bartlett war ein eingeäschter alter Junggeselle. Er wohnte in seinem Laden und schlief in einer kleinen über dem Laden gelegenen Stube. Außerdem befaß er nur noch einen ganz kleinen Raum hinter dem Laden, welcher ihm als Komptoir, Arbeits- und Empfangszimmer diente. Hier schrieb er seine Briefe und Zeitungsartikel, empfing seine Freunde und nahm seine Mahlzeiten ein, die er sich von einem benachbarten Spielhaus bringen ließ. Die Reinigung seiner Wohnung lag einer alten Aufwärterin ob, die schon seit vielen Jahren in seinem Diensten stand. Außerdem beschäftigte er in seinem Laden einen jungen flachköpfigen Menschen mit Namen Salomon Langham, den er einst als Lehrling in das Geschäft genommen und dann als Gehilfen behalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

fluß meines Namens teilnehmen zu können. Mit ganzem Herzen werde ich diejenigen, die das Glück haben, ins Feuer zu kommen, glücklich preisen und es so ansehnlich, als wenn diejenigen Carliten, die sich zu dem Kriege gegen die Vereinigten Staaten verpflichten, meiner Sache dienen, wer es auch sei, der sie anführen wird. Wird jedoch, wie nach allem zu befürchten steht, die Politik der Erniedrigungen fortgesetzt, dann entsehe ich die Waffen denjenigen, die nicht würdig sind, sie zu tragen, und nehme ihren Platz ein."

London, 16. April. In Washington sind Gerüchte im Umlauf, daß die Großmächte eine Intervention und Flotten-Demonstration in den Spanischen besitzungen beabsichtigen. Die Union wird keine Genehmigung dulden und solche Gerüchte helfen nur der extremen Kriegspartei.

Southampton, 16. April. Auf Anweisung der Regierung der Vereinigten Staaten ist heute Nachmittag der Dampfer „New York“ der „American Line“ von hier nach New-York in See gegangen. Der derselben Linie gehörige Dampfer „St. Paul“ ist ebenfalls von der amerikanischen Regierung requiriert worden.

Deutsches Reich

Der Kaiser ließ sich in Wiesbaden einen Kinematographen durch den Berliner Wintergarten-Direktor Korn verschaffen und drückte seinen Beifall darüber aus. Dem Schachmeister Rösling gab der Kaiser selbstgezeichnete Stützen, die Schlacht bei Tannenberg darstellend, und beauftragte Rösling, der bereits Stützen angefertigt und an Ort und Stelle photographische Aufnahmen machte, mit der Ausführung der Gemälde.

Das großherzoglich Hessische Paar wird am Mittwoch einer Einladung des Kaisers nach Homburg entsprechen.

Es scheint ausgemachte Sache zu sein, daß Prinz Heinrich von Preußen, der auf der „Gefion“ bei Shanghai angekommen ist, dem kaiserlichen Hofe in Peking einen Besuch abtun wird. Somit wird Prinz Heinrich das erste Mitglied einer europäischen Herrscherfamilie sein, das dem „Sohn des Himmels“ von Angesicht gegenübertritt. Daß das heute gelungen ist, schreibt die „Allg. Ztg.“, kennzeichnet den gewaltigen Fortschritt, den die Erschließung Chinas in den letzten Jahren gemacht hat, und bedeutet zugleich einen nicht hoch genug zu wertenden Erfolg der deutschen Politik, der vor allem unsern rührigen Gesandten v. Helmke zu danken ist. Selbstverständlich konnte von einem Besuche des Kaisers des deutschen Kaisers in Peking nur dann die Rede sein, wenn der Kaiser von China sich verpflichtet, beim Empfang der Formen der europäischen Etikette zu walten und auch den Schein einer Demütigung von dem preussischen Prinzen fernzuhalten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das am 10. d. M. in Homburg v. d. Höhe vom Kaiser vollzogene Flotten-gesetz.

Aus Strassburg i. E. schreibt man der „Post. Ztg.“: Schon seit einiger Zeit ist hier in unternommenen Kreisen das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs v. Buttler und dessen Ersetzung durch den Reichspräsidenten von Vöhring. In der Tat, v. Buttler ist verabschiedet. Dem Vöhring nach wird die Angelegenheit bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers auf Schloss Ullrich zur Entscheidung kommen. Herr v. Hammerstein ist seit ungefähr 18 Jahren Reichspräsident. Er ist Mitglied des Landwirtschafts-rates in Berlin und hat sich die landwirtschaftlichen Interessen in Vöhring ganz besonders angelegen sein lassen.

Ausland

Österreich-Ungarn

Bela, 16. April. Das von Kreta zurückberufene österreichisch-ungarische Geschwader ist mit dem Infanterie-Bataillon an Bord hier eingelaufen und wurde vom Kriegsmarineminister, dem Kommandanten, dem Kommando-Admiral Heide und zahlreichen Zuschauern empfangen. Der Kriegsmarineminister hielt eine Ansprache an das Infanterie-Bataillon, um ihm im allerhöchsten Auftrage die Zufriedenheit des Kaisers mit der Disziplin und der Haltung des Bataillons während seines Aufenthalts auf Kreta kundzugeben.

Arcata

Kanea, 16. April. Die Admirale haben zum Zweck der Passifikation die Insel in vier Bezirke eingeteilt, der Westen wird den Italienern anvertraut, Ostia und Hierapetra den Franzosen, Kania den Engländern und Methymna den Russen. Kanea und die Suba-Bucht erhalten internationale Beziehungen. Die Admirale erklären, warum, daß die türkischen Garnisonen in den neu besetzten Plätzen um die Hälfte verringert würden.

Türkei

Konstantinopel, 16. April. Der erste Drago-man der deutschen Botschaft, Teßla, erhielt den roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und ein anerkennendes Schreiben für seine Tätigkeit in Albanien. Teßla reist am Montag in Betreff der griechischen Angelegenheiten nach Paris.

China

Shanghai, 16. April. Die „Gefion“ ging heute Morgen 9 Uhr 30 Min. auf der Höhe der Gupplaff-Insel vor Anker. Es herrscht starker Regen. — 17. April. Der deutsche Kreuzer „Gefion“ verließ heute früh die Gupplaff-Insel. Das Dampfboot „Bittoria“ mit dem deutschen Generalkonsul Dr. Stuebel an Bord fuhr zur „Gefion“ bei Wulung. Prinz Heinrich landete inoffiziell um 11½ Uhr Vormittags. Die Kaiserliche Flotte und Yacht im Hafen trugen Flaggenhonneur. Am Nachmittag besah sich Prinz Heinrich nach der Pagode von Lungchow, etwa 5 Meilen von Shanghai und begrüßte dort die deutsche Kolonie, die ein großes Picknick veranstaltet hatte. Das Wetter, das am Morgen schön gewesen war, wurde nachmittags leider trübe und regnerisch.

Meinland und Westfalen.

Barmen, 16. April. Die Theaterkassen sind geschlossen, und die Opernregie unserer Bühne empfiehlt sich in einer Serie von Abschiedskonzerten. Den Anfang machte, laut „Barm. Ztg.“, der Niederländer Herr Dorn, der in der Reihe der Herrn Plücker im Vereinbunde. Mit dem Besuche konnten die Konzerte ebenso zufrieden sein wie der Besuch mit dem Konzert. Am Abendprogramm waren treffliche Kompositionen vertreten, und der Erfolg, den Sänger und Sängerinnen erzielten, war derart, daß sie das Programm durch etliche Zugaben noch erweitern mußten. Es sind drei ausgezeichnete Talente, die mit den Damen Sörgas und Beramann sowie Herrn Plücker diesmal von unserer Bühne scheiden, alle drei noch nicht auf der Höhe ihrer Entfaltung, aber auch alle drei mit schönen Mitteln begabt und für die Zukunft das Beste verheißend. Man wird mit Interesse ihre weitere künstlerische Laufbahn verfolgen, auf der Kritik und Publikum in voller Einmütigkeit ihre besten Wünsche ihnen mitgeben.

Mülheim a. Rh., 15. April. Der Stadtverordnete Architekt Josef Kasse hat hier auf großartige Weise seinen Tod gefunden. Der Unglückliche stand auf einer Leiter an einem Neubau, als ein schwerer Balken herabgezogen wurde. Gleichzeitig fuhr ein Leichenwagen vorbei, der gegen den Balken anstieß, worauf dieser mit solcher Wucht gegen den Kopf des Architekten geschleudert wurde, daß dessen Tod sofort eintrat.

Koblenz, 15. April. Ein Unfall, der glücklicherweise ohne Verletzung von Menschen verlief, ereignete sich auf dem hiesigen Rheinbahnhof. Dem Schnellzug Frankfurt-Köln wurde eine Vorpannmaschine vorgelegt. Als die Maschine anzubringen wollte, plachte mit furchtbarem Knall ein Dampfzylinder, der schwere eiserne Deckel flog scharf an einem in der Nähe stehenden Beichendürer vorbei.

Kreuznach, 16. April. In Walddorfelheim wurde der 70jährige Alerter Widder von einem Radler überfahren und durch den Fall so schwer verletzt, daß er starb. Den Radfahrer, einen jungen Mann, scheint keine Schuld zu treffen, da er rechtzeitig und anhaltend klingelte. Er war in einen Rechen hineingefahren, den er mit sich führte, und kam selbst ernstlich zu Schaden.

Trier, 17. April. Ein 22jähriges, aus Güttenow zugewandenes Mädchen erschoss sich in einem hiesigen Hotel.

Mainz, 15. April. Im hiesigen Zentralbahnhof wurde heute Abend der Heizer Harb, als er vor dem Tunnel die Geleise überquerte, von dem einlaufenden Frankfurt-Köln-Schnellzug überfahren und getödtet. In ähnlicher Weise und unweit der heutigen Unfallstelle fand erst vor kurzer Zeit der Maschinenist Dalle aus Rast sein Ende.

Büßdorf, 16. April. Der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Fritzsch, besuchte vorgestern und gestern die hiesige Oberpostdirektion, sowie die Postämter 1 (Haroldstraße) und 6 (Hauptbahnhof). Der Besuch soll hauptsächlich dem Posthausneubau am Hauptbahnhof gegolten haben.

Gleve, 17. April. Die Wahl des Kreisbauinspektors Dr. phil. B. in Wachen zum Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule ist bestätigt worden.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 18. April 1898.

Die für nächsten Mittwoch anberaumte Stadtverordneten-Versammlung wird sich u. a. auch mit der „Regulierung der hiesigen Staatseisenbahn-Anlagen“ beschäftigen.

Der Königl. Kreisbauinspektor, Herr Bauart Thiele, ist vom 1. d. Mts. ab mit der Verwaltung der Stelle des hochbautechnischen Raths bei der Königl. Regierung in Arnberg betraut worden. Die Verwaltung der Königl. Kreisbauinspektion ist dem hiesigen Kreisbauinspektor, Herrn Kommissar Dr. phil. B. übergeben worden.

Die elektrische Straßenbahn beförderte gestern 10500 Personen, während in der vergangenen Woche 45000 Fahrgäste die Bahn benutzten. Auch auf der Strecke Grödenwald-Hörscheid und zurück herrschte ein sehr lebhafter Verkehr.

Der „Solinger Sängerbund“ gab gestern Abend im großen Saale der Schützenburg vor vollem Hause ein Konzert, das im Allgemeinen einen schönen Verlauf nahm. An der Spitze des Programms stand die Beethoven'sche Violoncello-Sonate (No. 3), die sehr gut vorgetragen wurde und eine wohlwollende Stimmung erweckte. Der Dirigent, Herr Musikdirektor Fritz Binder, gab sich aber auch alle Mühe, ein streng harmonisch durchgeführtes Werk zu bieten und wenn zeitweilig die Blasinstrumente nicht richtig einzufügen schienen, so mag daran wohl mehr die ungenügende Stellung des Dirigenten, als der Mangel an Aufmerksamkeit seitens der Mitspielenden die Schuld tragen. Herr Binder, auf dessen treffliche Vorträge als Solist wir nachher noch zu sprechen kommen werden, zeigte sich gestern nicht nur als Meister seiner Kapelle, sondern auch als seiner Vortragsweise der aufmerksamen Zuhörer. Insbesondere äußerte sich auch seine Gewandtheit bei der Direktion der Männerchöre, deren Leistungen in Hinsicht auf Präzision der Einsätze, auf Korrektheit und Sicherheit nichts zu wünschen übrig ließen. Weniger Anerkennung dagegen müssen wir der Begleitung des Orchesters zollen, das namentlich im 3. Theil des 2. Konzertes von Saint-Saëns sich durchaus etwas mehr dem brillanten Spiel des vortragenden Künstlers anpassen mußte. Durchwegs — und wir müßten das bei der Begleitung der Männerchöre wie der Klavierstücke bemerken — trat das Orchester gegenüber den Partien des Gesangs und Klaviers zu sehr in den Vordergrund. Der „Nachklang im Walde“ von Schubert mit seiner melodischen Einleitung, dem rauschenden und hallenden Thema der Zauber des Waldes und dem lebendigen Schluß der Huldigung an die nächtlichen Schönheiten des Forstes verlegte den allgemeinen Laufenden in die schöne Frühlingzeit, der wir in nächster Zeit entgegengehen.

Die beiden Weinländer Lieder, „Fröhlicher Weinland“ und „Schelmchenlied“ erweckten einen warmen Jubel bei der Zuhörerschaft, die nicht müde wurde, Beifall zu klatschen und auf deren Verlangen das letzte Liedchen wiederholt werden mußte. Insbesondere möchten wir hier die beiden Lieder „Wald im August“ und „Der Augen Leuchten“, hervorheben, welche in vollendeter Reinheit und mit schönem Ausdruck wiedergegeben wurden. Sehr großen Anklang fanden auch die beiden Volkslieder, „Blüthen am Saag“ von Storch und „s Her“ von Stücker, obwohl hier die Ausführung, namentlich bei dem schwächlichen heulenden Violoncello, natürlicher hätte sein müssen. Die Vorträge der Kapelle des 53. Infanterie-Regiments waren präzis und angemessen. Das kleine, aber reizende „Pizzicato“ von Delibes, die „Serenade“ von Moszkowski, die Balletmusik aus Kubinszins „Femora“ und das Schlußstück, das Beispiel zu „Die Meisterfänger von Nürnberg“ von Wagner legten deutliches Zeugnis ab von der guten Schulung der Musiker. Gaben so der Chor und die Musikkapelle sich alle Mühe, den Abend zu einem schönen zu gestalten, so darf mit nicht weniger Recht der Solist gedacht werden, in deren Reihe durch die plötzliche Verbindung des Herrn Professor Gilmacher von Köln eine Lücke getreten war. Fräulein M. Kindt aus Dortmund besetzte durch ihre weiche, klangvolle, jedoch leider nicht ausgiebige Stimme sympathisch, auch war die Aussprache eine reine und vollendete. Die Leistung der Künstlerin wuchs im Laufe des Abends. Vermögten wir anfangs auch bei den Liebesliedern „Von ewiger Liebe“ von Brahms und „Liebestreu“ von Hilbach die notwendige Wärme und das innige Gefühl, so trat bei dem dritten Liede „Still wie die Nacht“ von Bohm schon die Sängerin aus ihrer Überzeugung und Berechnung heraus, es sang nicht mehr nur die ausgebildete, sondern auch die fühlende Künstlerin und die unergänzliche Tiefe der Liebe atmete aus ihrem Vortrag. Wir wissen nicht, weshalb das weiche Moll gerade den Vorzug der Künstlerin findet, allein wir konnten fühlen, daß ein innerer Drang und ein seltsames Bedürfnis sie dazu bewog. So waren auch, nachdem die Sängerin den richtigen Ton gefunden, die 3 Lieder „Immer

leiser wird mein Schummer“ von Brahms, „Aus der Jugendzeit“ von Radetzky und „In meiner Heimat“ von Hilbach von jenem anmutigen, gebantenreichen und herzenswarmen Ausdruck befeelt und getragen, den diese Kompositionen und Thematik erforderten, und mit Recht spendete das Publikum lebhaften Beifall. Als Künstler in der Begleitung, wie in seinen Vorträgen als Klavier-virtuose zeigte sich endlich Herr Binder. Das op. 22 g-moll von Saint-Saëns gab dem jungen Musikdirektor alle Gelegenheit, sein Können zu zeigen, und wer auf der einen Seite in den nachherigen Stücken „Träumerei“ von Schumann und 2. „Polonaise“ von Liszt die vollendete Technik, die große Fingerfertigkeit, und die geistreiche Wiedergabe der Gedanken und Empfindungen der Tonkünstler bewunderte, der verlagte andererseits auch nicht seine Anerkennung dem Komponisten der lebendigen, ansprechenden „Capotte“. Mit Befriedigung sah der Dirigent des Sängerbundes auf den Abend zurück, und nicht minder auch alle diejenigen, welche zu dem hohen Genuß beitrugen.

Gestern Morgen 7 Uhr hatte die 1. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr eine Übung an der Schützenburg. An derselben nahmen sämtliche Kompanien teil. Der Übung lag die Idee zu Grunde, aus den oberen Räumen eines mehrgeschossigen Hauses Menschen und Sachen zu retten. Nach einer kurzen Schulung mit den Rettungsgeräten wurde ein Sturmangriff gemacht, bei dem die Schiebeleiter, der Rettungs-schlauch und die Spille in Tätigkeit gesetzt wurden. Zu gleicher Zeit wurde mit 4 Strahlröhren, welche ihr Wasser von 2 Hydranten und einer Druckpumpe erhielten, gearbeitet. Der Verlauf der Übung war ein gelungener, die Ausführung der einzelnen Bewegungen eine sichere und man konnte sehen, daß die Mitglieder mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Gegen 10 Uhr war die Übung beendet, worauf die ganze Abtheilung unter klingendem Spiel zurückkehrte.

Nur mit Freude kann man das Wiedererschauen des seiner Zeit so beliebt gewesen Solinger Instrumental-Vereins begrüßen, das gestern im „Raisersaal“ gegebene erste Konzert bewies seine Lebensfähigkeit zur Genüge. Die Schuld des leider nur schwachen Besuches ist wohl dem Schicksal der hiesigen Musikwelt zu schreiben, das Alt und Jung verlockend in's freie tück. Die Nummern des Programms, welches recht geschickt zusammengestellt war, wurden durchaus gefällig vorgetragen und erzielten den vollen Beifall des dankbaren Publikums. Besonders Anfang fanden der „Hochzeitmarsch“ aus dem Sommerabend-traum und das „Liebes Lied“, letzteres für Streichorchester, vor allem aber der Marsch über das „Vergangene Heimatlied“, komponiert vom Dirigenten Herrn Stöcker. Das Motiv der Originalmelodie beibehaltend, ist die Komposition recht gefällig zu einem Marsch umgearbeitet und macht ihrem Verfasser alle Ehre. Im 2. Theil des Programms erregte Fräulein Julie Küller die Aufmerksamkeit durch einen Violinvortrag. Die junge Dilettantin spielte das 7. Nocturne von Chopin und die ausdrucksvolle Wiedergabe des gewiss schwierigen Stückes sicherte ihr alle Anerkennung. Ein zweites Solo, „Trompeten-Polka“, war bei Herrn Herrn. Krenzel in guten Händen. — Kurz, der Erfolg des ganzen Konzerts ist unbestritten ein guter; wir hoffen daher, daß es Herrn Stöcker gelingt, den wiedererstandenen Verein einst auf die Höhe zu bringen, die der Verein unter seinem leider allzu früh verstorbenen Vorgänger Herrn Knappe erreicht hatte.

In der St. Seb. Schützenhalle hielt gestern Abend Herr Dr. med. Prager-Eberfeld auf Veranlassung des Naturheil-Vereins Solingen, einen längeren Vortrag über das Thema Die Naturheilmethoden im Vergleich zur Medizin. In seiner Einleitung bemerkte Redner, daß das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der Reformen sei. Derselben beschränkte sich nicht auf die Gebiete der Industrie und des Handels. Zum Wohle der Menschheit sei es gelungen, auch die Heilmethode zu reformieren. Die Naturheilmethoden sei es, welche einzig und allein auf die dem Menschen angeborene Naturheilkräfte bause. Leider werde von den allopathischen Ärzten die Sache nicht so unterstützt, wie sie es verdienen. Es liege ihm fern, einen Zwist herbeizuführen, er wolle nur seine Prinzipien verteidigen, weil er wüßte, daß das Volk sich mit der Naturheilmethoden immer mehr befreunde. Der Vortragende schilderte die Heilmittel seiner Methode und die der Allopathie. Daß die letzteren zum Teil aus Giften beständen, bewiesen Tausende von chronisch Kranken, die ihr Schicksal jenen verdankten. Dagegen lehre die Naturheilmethoden, daß Gesundheitspflege und Heilung sich gleichen müssen. Nur dann gelange man zum Ziele, wenn man dem Körper diejenigen Stoffe zuführe, die naturgemäß erforderlich sind. Redner kommt zunächst auf die Blutarmuth, beim die Blutsucht zu sprechen und betont, daß frische Luft, Bewegung und naturgemäße Ernährung durch frische Gemüths, besonders Spinat, die besten Mittel gegen diese Krankheit seien und verweist auf Eisen-Präparate, Solisäure und ähnliche Medikamente, durch welche der Körper nur geschwächt würde. Der Vortragende berührt sodann die englische Gichtkrankheit sowie die rheumatischen Erkrankungen. Nur durch Zufuhr von frischer Luft, frischer Luft und durch kalte Abwaschungen, bzw. Abreibungen seien die rheumatischen Kinder zu kurieren, wozu er den viel versprochenen Lebertran, der den Magen ruiniere, verweise. Bei der Dyspepsie wies er u. a. von den allopathischen Ärzten sehr häufig kaltes kaltes Kalb vertrieben. Herr Dr. Ortman-Ohlig sei ihm zwar kürzlich bei seinem Vortrage in Dillig entgegengetreten und habe behauptet, dies sei nicht der Fall. Er bleibe aber dabei, zumal nach den letzten Veröffentlichungen des Elsefelder Krankenhauses bei den meisten Dyspepsien-Kranken kaltes kaltes Kalb verabreicht worden sei. Des Weiteren spricht Redner über Lungen-entzündungen, Nieren- und Gicht-Erkrankungen, Blinddarmentzündung u. dgl. und betont, daß der Mensch zur Erhaltung einer Lungenheilung während sei von sämtlichen Anhängern der Naturheilmethoden unterschrieben zu werden. Bei allen Krankheiten sei die Naturheil-methode, die bessere Resultate aufweise, als die der Medizin, auf dem Standpunkte, den Krankheitsstoff heraus-zuführen, nichts sei besser als eine naturgemäße Behandlung. Die größten Triumphe feiere die Naturheil-methode bei allen akuten Krankheiten, in vielen Fällen heile sie noch solchen Kranken, welche homöopathisch und allopathisch direkt aufgegeben waren. Bei Fiebererkrankungen seien einfache Abäder und Einpackungen das Beste. Nachdem Redner noch auf die schädlichen Einflüsse beim Gebrauch von Douches, Jod-Kali, Bromkali und Morphin hingewiesen, geht er auf die Chirurgie über. Die Naturheilmethoden verhalte so viel wie möglich die Operationen, auch hier seien die besten Mittel Luft, Wasser, Diät und Bewegung. Von den Wasser-Kuren wurden die verschiedensten Bäder, Abreibungen, Umschläge, Packungen, Douchen und die Klistiere erwähnt. Besonders auf dem Gebiete der Frauenkrankheiten gelänge es durch Umschläge, Massage u. dgl. jeden operativen Eingriff zu vermeiden. An Spezialfällen, denen sich noch neuerdings ein „Spezialarzt für Warmlinien“ zugesellt habe, sei zwar kein Mangel, wer sich von diesen aber behandeln

lasse, müsse dies sowohl als auch die Arzneimittel gut verstehen. Nachdem der Vortragende noch ausführlich die Zwecke und Ziele der Anhänger der Naturheilmethoden, heilen, erläuterte, bittet er die Anwesenden den Naturheil-Verein-Solingen beizutreten. Es folgte dann noch eine Besprechung zwischen einigen Herren aus der Mitte der Versammlung und dem Vortragenden. Nachdem der Letztere noch die eingegangenen Fragen: „Was sind Sonnenbäder?“ und „In welcher Weise kann dem Genuß von Alkohol und Tabak Einhalt gethan werden?“ beantwortet hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden des hiesigen Naturheil-Vereins geschlossen.

Zu Ehren des gestern und am Samstag hier tagenden Ausschusses des 8. deutschen Turnkreises (Meinland, Westfalen und Lippe) veranstaltete der Solinger Turnbund einen Wohltätigkeitskonzert, welches besucht wurde. Nachdem der Vorsitzende des Turnbundes, Herr Spitzer, den Kreisauschuss begrüßt hatte, entbot Namens der Stadtwaltung der Herr 1. Beigeordnete Kühne den Vertretern des 8. Turnkreises herzlichen Gruß, ließ sie in längerer Rede bestens willkommen und schloß, gestützt die landwirtschaftliche, gewerbliche und kommerzielle Stellung Solingens zur elben Turnfeste und zum deutschen Vaterlande schließend, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den deutschen Kaiser. Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses, Herr Rentner Schlöer-M., Gladbach, stellte hierauf zunächst die Mitglieder des Ausschusses vor, dankte für die warmen Begrüßungsworte und brachte, anschließend an goldene Worte Jahn's, Arnolds und Georg's, die Turnfeste in menschlicher und vaterländischer Beziehung feierend, ein Gut Heil auf Solingen und seine Bürger. Herr Turnlehrer Schröder's Reden wendete sich insbesondere gegen die wilde Turnerei und Preisjagd und wünscht, ein Hoch auf den Turnbund auszubringen, dem Bunde stetes Glück, Wachen und Gedeihen. Namens der Männerriege sprach in humoristisch angehauchter Rede Herr Louis Sabine und toastete auf die Vorturner, Herrn Spitzer und Herrn Hahnmann, worauf Herr Spitzer für die anerkennenden Worte seinen Dank aussprach und die Verdienste des Kreisturnwart's, Herrn Schröder's, dankte. Nachdem noch der eifrigen Bemühungen des 1. Gantturnwart's des niederbayerischen Turnkreises, des Ehrenmitgliedes des Turnbundes, Herrn C. Vinkenbach, gedacht wurde, schloß in früher Stunde die fröhliche Feier, welche durch allgemeinen Gesang und musikalische Beiträge verschönt wurde. Ganz besondere Verdienste um den schönen Verlauf des Abends erwarb sich noch der „Distan“, welcher mehrere Lieder in bekannt gediegener Weise zum Vortrag brachte, sowie eine Anzahl von Turnern, die eine Reihe plastischer Wärmegruppen nach antiken Vorbildern in hübscher Gruppierung darstellte.

Am Samstag und Sonntag fand in der „Gehölzung“ eine Sitzung des Kreis-ausschusses des 8. deutschen Turnkreises (Meinland-Westfalen-Lippe) statt. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Kreisturntag in diesem Jahre in Krefeld stattfinden soll. Nähere Mittheilungen über die zum Besuch des deutschen Turnfestes in Hamburg vorgesehenen Fahrt. Der hiesigen Turnfeste machte der Kreisvertreter Herr Schlöer-M. Gladbach. Für den 8. Kreis sollen anlässlich des großen Turnfestes, welches in den Tagen vom 23.—27. Juli stattfindet, 2 Sonderzüge beantragt werden, wozu der eine als Düsselbörge über Oberhausen, Altesse, Münster nach Hamburg, der andere als Elberfeld über Hagen, Hamm, Münster nach Hamburg fährt. Mit der Beschaffung geeigneter Standquartiere für das deutsche Turnfest wurde das Kreis-ausschussmitglied Herr Meyer-Hagen beauftragt. — Gestern Nachmittag machten die Kreis-ausschussmitglieder einen Ausflug nach der Riefenbrücke beyw. Mühlstein.

An dem Beiratsstage des Gabelberger Stenographen-Vereins in Lennep, der gestern stattfand, betheiligte sich auch der hiesige Gabelberger Stenographen-Verein. Bei dem Westfälischen in der 2. Abtheilung (120 Sten) erhielt der Bureau-Geschäftsführer Herr Medlenbeck, Mitglied des hiesigen Vereins, den 2. Preis. — Gestern Nachmittag nahmen 2 Radler, die vom Helferteller nach Münster fuhren, im hiesigen Tempo die Kurve an der steinernen Brücke zu Münster. Beide kamen zu Fall, ohne sich zu verletzen, dagegen wurde ein kleiner Knabe von einem der unbekannten Fahrer angekratzt, infolge dessen der Kleine über heftige Kreislaufschmerzen klagte. Der Feststellung ihrer Veranlassung hatten sich die Fahrer bei Zeiten zu entziehen gewußt. Es zeugt von großer Rücksichtlosigkeit, wenn Radfahrer durch viel bedachte Unvorsichtigkeit dahinkommen, unbekümmert darum, was daraus für Folgen entstehen.

Über die Revision der Münsteraner Eisenbahnbrücke schreibt die „Westf. Ztg.“: Dem ganzen Brückenbau wird seitens der Betriebsleitung ein sehr scharfer Aufmerksamkeit gewidmet; die Anschlags-Nieten der Schienenträger an die Unterträger werden alle Jahre geprüft; eine allgemeine Revision findet alle fünf Jahre statt. In diesem Zeitraum wird auch der Anstrich der Brücke erneuert werden müssen, und welche gewaltige Fläche dabei in Betracht kommt, geht aus der Tatsache hervor, daß sich die Kosten dieses Auftrages auf 25000 Mark stellen. Rechnet man hierzu noch die Ausgaben für die Revisionen, so ergeben sich die durchschnittlichen Unterhaltungskosten, abgesehen von außer-gewöhnlichen Reparaturkosten der Brücke, mit jährlich etwa 6000 Mark.

Gestern mußte ein Familienvater von hier in Haft genommen werden, der seine Frau mit einer Koffeinmischung vergiftet hat. Nach seiner Vernehmung wurde der Mann wieder entlassen. Festgenommen wurde ferner ein Bettler, der in der Uferartenstraße eine Frau bedrödete. Der Bausche wurde heute dem Amtsgericht vorgeführt.

Am Samstag bzw. heute wurden 2 Männer aus Wald aus dem hiesigen Gerichtsbezirk nach Elberfeld abgeführt, die beschuldigt sind, Anfang April in Wald einen Mann überfallen, denselben die Uhr, das Portemonnaie, den Schirm u. dgl. abgenommen und den Geld in Alkohol umgeseigt zu haben. Nachdem die beiden Straßenräuber ihre Helldarstellung vorstellten, waren sie übrigens selbst mit einander handgemein geworden, beratt, daß ihre Wunden noch nicht geheilt sind.

Die neuere Nr. des Reg.-Amtsbl. enthält als besondere Beilage den Entwurf des Statuts einer freien Innung, einer Zwangsinnung, eines Berufsvereins der Innungsverammlung, betr. Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens.

Von einem Mitgliede des „Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands“ wurde bei dem Richteramt des hiesigen Amtsgerichts eine Frage aufgeworfen, ob ein Kaufmann, welcher Waren von dritten gegen Lohn versenden läßt und diesen das hierzu erforderliche Material liefert, sich als Kaufmann bezeichnen darf. Der Richteramt des Verbandes theilte auf eine bejahende Antwort mit, wenn eine Person Artikel in der geschriebenen Weise versenden läßt, dürfe sie sich nach ihrem Geschäftsbetrieb als Kaufmann bezeichnen, da sie selbst produziere und nicht nur handele.

In Wiesbaden wird in der ersten Woche des

Monats August der 20. Verbandsrat der Haus- und Grundbesitzer Deutschlands stattfinden. Eine rege Teilnahme steht in Aussicht.

Schlacht bei Mars la Tour. 18. April. Gestern Abend waren im Tilmannschen Lokale zu Neuenhofen wieder zahlreiche Mitglieder des „Schlachten-Kriegers-Vereins“ versammelt. Anlaß dazu gab der angekündigte Vortrag des Herrn Bürgermeisters Gläuner über die Schlacht bei Mars la Tour. Der Vortragende verstand es, auf Grund der eigenen Kriegserfahrungen ein überaus interessantes Bild der bedeutenden Schlacht vom 16. Aug. 1870 zu zeichnen. An der Hand von einem angefertigten Zeichnungen erläuterte er die Stellung der beiden Gegner vor dem Beginn des Kampfes und schilderte alsdann eingehend, wie sich dieser entwickelt hat. Die Schlacht im Allgemeinen verläuft in der Weise, daß die Preußen, die sich in einem hohen Gebirge enthielten, Ungeheures bestanden, trafen der Dörfer aus dem Tod und Verderben speisenden Feuerflammen; treffe im Unwetter der jündende Strahl ein Haus oder vernichte er ein Menschenleben, so fielen in der tosenden Schlacht tausende dem Schütter Tod preisgegeben. In jedem Mittagspausen Erinnerung an das grauliche Gerümmel unvergessen. Der Vortragende nahm einige Phasen des Kampfes, die besondere Interesse der Zuhörerhaft in Anspruch, namentlich die kühne Todschrift der Brigade Bredow, deren Mannen, mit unerschütterlichen Vorbeeren gekrönt, ihr Leben einsetzten, um ihren bedrängten Kameraden in der Feuerlinie Luft zu verschaffen, dann aber auch der Vortragsrede sich entzündende verweirte Kampf auf dem Wege nach, in und aus der tiefen Schlacht. Hier hat bekanntlich die 38. Brigade, das 16. und das 57. Regt., sehr schwere Verluste erlitten. Die Männer, die in jener Zeit den Heldentod gestorben oder unverletzt heimgeführt sind, haben in der That sich den Dank des Vaterlandes in hervorragender Weise erworben. Die unbegreifliche Unterordnung unter die Befehle des Führers, der straffe Gehorsam haben Erfolge erzielt, die für die weitere Entwicklung des Krieges von wesentlicher Bedeutung waren. Nicht minder sind der Hingabe und dem preußischen Soldaten, der Bismarck in dem geschätzten Wort ausdrukt: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt.“ wie der Vortragsrede zum Schluß hervorzuheben, die glänzenden Siege von 1870/71 zu verdanken. — Der Dank, den der Vortragsrede, Herr Gläuner im Einverständnis aller dem Vortragenden ausdrukt, fand seine Entgegung in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Landesherren, wobei der Herr Bürgermeister die einbringliche Aufforderung an die Kameraden richtete, die Erinnerungen des Jahres 1870/71 werthvoll zu haben und allseitig dafür einzutreten.

Gräfrath. 16. April. Herr Postgehilfe Meier ist von hier nach Düsseldorf und an dessen Stelle Herr Hachfortz von Hülzburg hierher versetzt. Von dem Postamt zu Gräfrath ist Herr Postgehilfe Krüken nach Düsseldorf versetzt.

Wald. 17. April. Mit auffälliger Geschwindigkeit wird jetzt das Gelände für unsere elektrische Bahn gelöst, man ist schon vom Central bis zum diesigen Bahnhof gekommen. In nächster Woche dürfte man die Strecke durch den Stadtheim in Angriff nehmen. Die Wald. Sta. hat dieser Mitteilung noch hinzu: Na, vielleicht geräth es doch noch, daß in diesem Jahre gefahren wird.

17. April. Gestern Vormittag stürzte zu Jreistrasse ein Klempnergehilfe von einem Neubau und trug ansehnliche schwere innere Verletzungen davon; äußere Verletzungen sind keine zu verzeichnen. Hoffentlich ist keine Lebensgefahr vorhanden.

17. April. Als Kandidaten für die dritte Pfarrstelle an dieser Ort. Gemeinde sind vom Presbyterium die Herren Küsterprediger Herling zu Gedenhagen, Jung zu Essen und Rosenkranz zu Köln in Aussicht genommen worden.

Reichlingen. 17. April. An der diesigen Klaffigen evangelischen Dorfschule werden am 1. Juni bzw. 1. Juli 2 Lehrerstellen frei. Das Grundgehalt beträgt 1250 Mk. die Alterszulage 150 Mk. Außerdem wird freie Dienstwohnung mit Garten bzw. Mietgehalt: Schätzung in Höhe von 250 Mk. für beiderseitige und 150 Mk. für unterbeidete Lehrer gewährt. Bewerber müssen ihre Meldung nebst Zeugnissen u. bis zum 1. Mai d. J. an Herrn Reichlinghulph Dr. Pöppel in Reichlingen senden.

Bericht-Verhandlungen. Elberfeld, 16. April. (Strafmann). Ein Handlungsgehilfe in Solingen suchte für seine Geschäftsgründung 300 Mk. Darlehen. Sein guter Freund W. ein Wegwer in Barmen, wies ihn an einen anderen Wegwer in Barmen, der „Kapitalist“ sei. Dieser Wegwer hat denn auch sehr großzügig, als der Solinger mit seinem Freunde zu ihm kam, erzählte von seinem Landgut bei Köln, von seinem Konto bei Schwarzschild, Fischer u. Co. und von 17.000 Mk., die er in einem Geschäft als Antheil stecken habe. Er gab dem Solinger einen Wechsel über 300 Mk. auf das vorgenannte Bankhaus und ließ sich „zur Sicherheit“ von dem Handlungsgehilfen ein Akzept über dieselbe Summe geben, das jedoch nicht ausgegeben werden durfte. Der Wegwer legte aber dieses Akzept doch in Umlauf, und der Handlungsgehilfe mußte es auf die Klage eines Dritten hin wohl oder übel bezahlen, während der Wechsel auf die Bank nicht bezahlt wurde, weil die Bankieren den Kaufverfall gar nicht kannten! Das alles sah aus wie ein wohlüberlegter Betrug, deshalb hatte sich der Wegwer gestern vor der Strafkammer zu verantworten, desgleichen seine Frau, die ihm remontriren geholfen haben sollte. Die mündliche Verhandlung

trug aber doch manche Bedenken in die Sache. Traglich erschien zunächst die betrügerische Absicht, auch hat der Geschäftsgehilfe noch gar nicht versucht, ob er nicht das Geld von dem Wegwer bekommen kann. Dieser soll nämlich nicht so gänzlich unbemittelt sein, wie die Anklage voraussetzte. Unter diesen Umständen erfolgte Freisprechung. (Tägl. Anz.)

Vermischte Nachrichten.

Lübeck, 14. April. Der hier sehr bekannte schwedische Schooner „Scheld“, Kapitän G. D. Rathström, ist von einem schweren Seeunglück betroffen, wobei leider der Kapitän, sowie der Steuermann und ein Jungmann ihren Tod fanden. Das Schiff ist in der vorigen Woche am weit Kappelsbamm während eines schweren Sturmes mitten in der Nacht gestrandet und total zertrümmert worden. Die oben erwähnten drei Personen sind durch Sturzen über Bord geschütt, leider lag keine Möglichkeit vor, die Leute in der Hinfirnis und bei der hochgehenden See zu retten.

Büdingen, 14. April. In Büdingenstadt hat sich der Notar Ebert erschossen. Ebert war ein tüchtiger Jurist, befand sich aber schon seit langem in mitleidigen Vermögensverhältnissen, wodurch auch sein Familienleben gestört worden war. (Frankf. Ztg.)

Paris, 15. April. Wie aus Marseille berichtet wird, erpöbten in der verfloffenen Nacht vor dem Eingang eines Hauses auf dem Boulevard Batala 2 Bomben und richteten erheblichen Sachschaden an. Man vermutet, daß es sich um ein anaristisches Attentat handelt. — Ein furchtbares Familien-drama spielte sich gestern in der Rue de la Paix ab. Der Vorfall ist ein Schicksal, das die Frau eines Mannes tödtete sich mit ihren beiden Kindern, indem sie in ihrem Schlafzimmer ein Kesselnädel anzündete. Die unglückliche Frau soll schon seit geraumer Zeit geisteskrank gewesen sein.

Paris, 15. April. Der Pariser Polizeispektor Meyer erhielt den Auftrag, den ehemaligen Koch Bedard aus seiner Wohnung nach der Jrenenanstalt zu befördern. Meyer ließ seine zwei Begleiter im Vorzimmer und betrat das Zimmer der Gattin Bedards mit den Worten: „Gute Nacht, wer gekommen ist, dem alter Dösel aus der Normandie!“ Im ersten Augenblicke zeigte Bedard sich freundlich und liebkoste sich an, um mit dem Gaste eine Pilsenade zu machen, plötzlich aber schrie er auf: „Gleider Führer, für einen alten Dösel bist Du zu hübsch!“ und bohrte dem Meyer das Messer in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat. (Die Persönlichkeit des Präsidenten Mac Riles) wird wie folgt beschrieben: „Seine Erscheinung ist würdevoll und eindrucksvoll. Er trägt dem ersten Napoleon so sehr, daß seine Bekannten in Ohio ihm den Namen „der kleine Napoleon“ gaben. Seine Augen

sind schwarz, sein Gesichtsausdruck wohlwollend und zugleich fest. Sein Kopf ist massiv und gesund. Seine Gestalt nähert sich der Weiblichkeit. Er trägt sich aufrecht und kleidet sich höchst einfach. Er ist zugleich ein „Gentleman“ und ein rastloser Arbeiter. Er besitzt wunderbaren Takt. Sein tiefer Gerechtigkeitsinn versetzt ihn, schnelle Entschlüsse zu fassen. Sorgfältig wägt er alle Seiten einer Frage ab. Wenn er seine Entscheidung aber gefaßt hat, beharrt er fest bei dem, was er für recht und gut befunden hat. Präsident Mac Riles ist ein Mann von den einfachsten Lebensgewohnheiten. Die Verhältnisse haben ihn auf die Höhen des Lebens getragen, aber die Einfachheit seiner Sitten hat sich nicht geändert.“ — Dazu schreibt die „T. R.“: Bei der Schilderung scheint das Auge der Liebe seine Beobachtungen geliefert zu haben.

Kurze Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. April. Nach einer Anklagebanker Meldung soll die Verlobung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Bernhard von Weimar am Krönungstage der Königin bekannt gegeben werden.

Paris, 17. April. Der Temps meldet aus Madrid: Die Abstimmung des Senats in Washington hat hier einen schlechten Eindruck gemacht. Man ist mehr als je überzeugt, daß man sich einem Bruche nähert und daß die Resolutionen der amerikanischen Kammer, einmal durch den Präsidenten genehmigt, es beinahe der spanischen Regierung unendlich machen werden, den Krieg zu vermeiden und somit die guten Dienste des Papstes und der Mächte fruchtlos machen werden.

Montreux, 17. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute nach Kijiffen abgereist.

Konstantinopel, 18. April. Aus Kanea wird gemeldet: Gestern Mittag kam es bei Bivolo zwischen Soldaten des russischen Detachments und Wätschmanen, welche wegen Viehdiebstahls verhaftet wurden, zu einem blutigen Gefecht, bei dem beiderseits viele Schüsse abgegeben wurden. Getödtet wurde Niemand.

Eingefandt.

Solingen, 18. April. Wenn sich das Gerücht bestätigt, daß die Straßenbahn nach Schaberg durchgeleitet werden soll, dann möchte es sich dringend empfehlen, daß dieselbe hinter dem Kirchhof hergeführt würde, dann würde die Bahn direkt an der großen Straße münden, die Straßenbahn würde dadurch etwas verlängert und während der Fahrt bis zur Brücke wäre ein hübscher Blick geboten. N. N.

Für den Hauspub: Luhn's Walsh-Extrakt.

Grav Adolf- und Missions-Grauen-Verein.

Dienstag Nachm. 4 1/2 Uhr: **Versammlung.**

Außererthe der Worsbach.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: **Vorlesung.**

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der bisherige Präses der rheinischen Provinzial-Synode, Superintendent Umbeck aus Kreuznach, das ihm Allerhöchste verliehene Amt des General-Superintendenten der Rheinprovinz am 1. April d. J. angetreten hat.

Düsseldorf, den 8. April 1898.
Der Regierungs-Präsident.
Fehr. v. Rheinbaben.

Stadtbefehl.

Gegen den unten beschriebenen Prokuristen Karl Rautenbach, geboren am 23. Mai 1848 zu Dabringhausen, verheiratet, Dilettant, und wohnhaft in Solingen, welcher fähig ist, ist die Unteruchungsbefehl wegen Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das königliche Arresthaus Gefängnis zu Elberfeld abzuliefern. Elberfeld, den 14. April 1898.

Der Untersuchungsrichter II bei dem königlichen Landgerichte.

Bezeichnung: Alter: 49 Jahre. Größe: 1,70 m. Statur: schlank (geleitet). Haare: blond. Stirn: frei. Bart: brauner. Schnurr- und Vollbart. Augenbrauen: blond. Augen: braun. Nase und Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Rinn: rund. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Sprache: deutsch. Besondere Kennzeichen: angeborene Wipe.

Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Stadtvorordneten in der 2. Abteilung des 3. Wahlbezirks haben Stimmen erhalten:

1. Der Bauunternehmer Friedrich Rau jr. zu Dönnigshausen, 31 Stimmen.

2. Der Messeraufmacher Robert Dinger hier Joleffir, 16 Stimmen.

3. Der Bauunternehmer Friedrich Rau sen. hier, Oberstr., 1 Stimme.

Hiermit ist der Bauunternehmer Friedrich Rau jr. zu Dönnigshausen zum Stadtvorordneten auf die Amts-dauer 1898 bis Ende 1903 gewählt worden.

Nach § 26 der Städteordnung kann von jedem stimmungsfähigen Bürger innerhalb zwei Wochen nach dieser Bekanntmachung gegen das nachstehende Wahlverfahren bei dem unterzeichneten Bürgermeister Beschwerde und Einspruch erhoben werden. Solingen, den 15. April 1898.

Der Bürgermeister: Gläuner.

Jagd.

Die Feldjagd der Gemeinde Stockum mit vorzüglichem Bestand an Hasen und Fehlbünnern, ca. 178 Hektar groß, wird am 27. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft von P. J. Dönnich zu Ländorf bei Wahn auf 6 Jahre verpachtet.

Entfernung des Jagdbezirks von den Stationen Wahn und Troisdorf 1 1/2 Stunden. Falls Spitz, wie in Aussicht genommen, Haltetelle der Eisenbahn wird, so ist die Jagd von da bequem in 10 Minuten zu erreichen.

Näheres bei Wahn (Rheinland). Der Bürgermeister von Niedercaffel: G. K. Hermann.

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung zu Solingen am Mittwoch, den 20. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Regulierung der Staatsbahnanlagen in Solingen.
- 3) Regulierung der Staatsbahnanlagen in Solingen.
- 4) Errichtung eines Anbaues an die Schule zu Dorperhof.
- 5) Bewilligung eines Credits zur Drucklegung der Lokalpolizei-Verordnungen.
- 6) Besuch des Schützenhöher Turnvereins um Stiftung eines Ehrenpreises.
- 7) Antrag des königlichen Gewerbegerichts auf Erhöhung der Miete für die Geschäftsräume.

Hierauf folgt: Nichtöffentliche Sitzung.

Solingen, den 16. April 1898.

Der Oberbürgermeister: Dick.

Königl. Standesamt Gräfrath.

1.-15. April.

Geburten: Paulus, S. v. Stiefel-essenrieder Friedrich Wilhelm Weiler, Regberg. Friedrich Wilhelm, S. v. Wegwer Friedrich Wilhelm Mitterkamp, Bergerbrühl. Bertha, T. v. Kautzer Anton Ringel, D. Gläubiger. Dorothea, T. v. Kaufmann Gubert Karl Louis Schaub, Gräfrath. Anton Margarethe, T. v. Lagerst Ernst Merens, Ober-Gläubiger. Ernst Willa, S. v. Schwerdt-fabrikarbeiter Johann Wilhelm Lück-baußen, 2. Stockum. Karl Fritz, S. v. Gabelschleifer Karl Rautenbach, Neuen-dorf. Emil, S. v. Gabelschleifer Emil Schrid, Gräfrath. Alois, S. v. Fabrikarbeiter Kaspar Schönbauer, Käfen. Wilhelm, S. v. Gabelschleifer Ernst Krämer, Tummelbach. Pauline Erna, T. v. Fabrikarbeiter Otto Jung, Gräfrath. Wilhelm, S. v. Messerschleifer Anton Herwig, Central. Elisabeth Antoinette, T. v. Bahnheizerhelfer Heinrich Leo Gräfrath. Maria Elisabeth, T. v. Warrer Karl Friedr. Wilh. Brachmann, Ringel-bäusen. Friedrich, S. v. Schleifer Friedr. Kirchhof, Ehren. Heinz Alex, S. v. Schleifer Theodor Heinz, Mauer-mann. 2. Stockum. Juliane Charlotte, T. v. Messerschleifer Emil Josef, Rautenbach. 2. Stockum.

Erbefälle: Todgeburt der Ele-nente Tischler Abraham Paul Gantisch, Central. August Rode, 20 J., 1 Mon., led., 3. Stockum. Ehefrau Karl Wilhelm Heideberg, Johanna Helene, geb. Lauer-ling, 76 J., 1 Mon., hohe, Heideberg, Emil Jung, 38 J., 1 Mon., verb., Schulstraße. Seidenweber Friedr. Hermann, 53 J., 8 Mon., verb., Baasbäum, Helene Martha Horn, 1 Mon., 21 J., Gräfrath.

Vertrauten: Musikleiter Gustav Wieler, Köln, und Zuckerfabrikarbeiterin Clara Karstopf, Mülheim. Messerschleifer Johann Wilhelm Herres, Baasbäum, und Martha Döhrer, Barmen.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Karl Andreas Friedrich Döffe und Fabrik-arbeiterin Elia Küttger, beide Ehren. Messerschleifer Karl Müller, 1. Stockum, und Dienstmagd Margaretha Schmitz, Solingen. Kupferschläger Emil Hamme-fahr, Gräfrath, und Anna Katharine Hilberg, Caffel. Eisenbahn-Stationen-Diätar Gustav Otto Maurath, Vennep, und Adele Altmann, Elberfeld. Friedr. August Jacob, Eigen, und Emma Schweiger, Ringelbäusen.

Lehrling

in der Schwer-t-fabrik gesucht.

Näheres in der Expedition.

Junge

von 16-18 Jahren für leichte Beschäf-tigung gesucht.

Carl Göttern.

Ein ordentl. Junge

für die Packstube gesucht.

Friedrichstraße 52.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Klempnerei zu erlernen, gesucht.

Näheres in der Expedition.

Ich suche einen Anaben

für meine Schreibstube.

Rechtsanwalt

Dr. Noest.

Tücht. junger Packer

für dauernde Stellung gesucht.

Wo, sagt die Expedition.

LIEBIG Company's Fleisch-Pepton

nach Prof. Dr. KEMMERICH'S Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. von Peltenkoffer und Dr. Carl von Voit, München.

Ist für die Krankenküche von hervorragender Bedeutung als diätetisches Stärkungsmittel ersten Ranges.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag, den 19. April 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Solingen öffentlich meist-bietend gegen baare Zahlung versteigert werden:

1. 1 mahag. Tisch, 1 Näh-maschine, 1 Pulst mit Aufsat.

2. 1 Tisch mit 2 Schub-laden, 1 Spiegel mit Rosetten.

Solingen, den 18. April 1898.

Der Gerichtsvollzieher: Dillenberger.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Ansehen der Beteiligten sollen die zum Nachlass des hieselbst verstorbenen Schneidermeisters Johann König gehörigen Mobilien am

Dienstag, den 19. April cr., Vor-mittags 11 Uhr in der Wohnung des Gläubigers, Nordwall Nr. 7, 1. Etage,

durch den Unterzeichneten öffentlich meist-bietend gegen baare Zahlung versteigert werden, namentlich:

1 vollst. Bett, 1 Kleider-schrank, Kommode, Tische, Nähmaschine, Eckschrank, Ofen, Kücheneinrichtung u. c.

Der Gerichtsvollzieher: Dillenberger.

Solingen, den 18. April 1898.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag, den 19. April 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Solingen öffentlich meist-bietend gegen baare Zahlung versteigert werden:

1 Piano, 1 Nähmaschine, Tische, Schränke, Commoden, Spiegel, 1 Kücheneinrichtung, Gemälde etc.

Solingen, den 18. April 1898.

Der Gerichtsvollzieher: Dillenberger.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag, den 19. April 1898, Mittags 12 Uhr, sollen vor dem Hause des Wirtes Schütz zu Solingen, Außerstraße (gegen einen Dritten) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden:

1 Tisch, 1 Sopha, 1 Aquarium, Solingen, den 18. April 1898.

Der Gerichtsvollzieher: Dillenberger.

Geübte Schneiderarbeiter

suchen

Robert Broch Erben,

zum Ausschneiden und für leichte Beschäftigung gesucht. Näheres in der Exped.

Sofort ein Näherer gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein Mädchen, welches tüchtiges Nähen, Liebe zu Kindern hat, gegen guten Lohn gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein Mädchen o. Frau, welche einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

Ein Mädchen, welches einen jährl. Kindes gesucht. Näheres in der Exped.

In dem Verfahren Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Rüst zu Solingen findet am

Donnerstag, d. 30. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

eine Gläubiger-Versammlung statt im Amtsgerichtsgebäude, Wupperstraße No. 60, Zimmer No. 26.

Tages-Ordnung:

I. Prüfung der nachträglich ange-meldeten Forderungen.

II. Beschlußfassung über einen An-trag mehrerer Gläubiger auf Widerruf der Bestellung der am 1. Februar 1898 gemachten Mit-glieder des Gläubiger-Aus-schusses und auf Neuwahl anderer Mitglieder desselben.

III. Beschlußfassung über einen bei dem Konkursgericht zu stellen-den Antrag auf Entlassung des bisherigen Konkursverwalters.

IV. Im Falle der Entlassung des Konkursverwalters: Neuwahl eines anderen Ver-walters.

V. Beschlußfassung über den vom Gemeinschuldner gemachten Vor-schlag eines Zwangsvergleichs. Solingen, den 6. April 1898.

Königliches Amtsgericht 4.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Otto Becker, Inhaber der Firma G. M. Kohl Nachf. zu Solingen, ist zur Ab-nahme der Schlussrechnung des Ver-walters, zur Erhebung von Einwa-rungen gegen das Schlussvergeichniss der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vermert-baren Vermögensgegenstände der Schluss-termin auf

den 2. Mai 1898, Vorm. 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier-leibt, Wupperstraße 60, Zimmer No. 26, bestimmt.

Solingen, den 3. April 1898.

Dreemann

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts 4.

Wegen Verheirathung mei-nes jährl.

Dienstmädchen

suche baldigst ein in allen häuslichen Arbeiten erfah-renes Mädchen.

Frau W. Schmachtenberg, Kaiserstraße 233.

Ein ordentliches Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, auf ganze Tage gesucht. Wochelstraße 20.

Ein treues Mädchen auf halbe Tage gesucht. Goldstraße Nr. 1.

Ein ordentl. braves Dienstmädchen vor Anfang Mai gesucht. Frau J. Mohr, Kaiserstr. 135.

Tüchtige Dienstmädchen erhalten sofort Stelle unentgeltlich. Südwall 5.

1 oder 2 Zimmer mögl. Parterre für Fabrikation sofort zu mieten gesucht. Offerten unter A. V. an die Exped.

Eine Etage, besserer Haule von allein. Rätwe per Mai gesucht. Off. unt. N. N. 100 an die Exp.

3 schöne Zimmer im südlichen Stadttheile (Preis 300 Mark) wegen Todesfall per Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

2 junge Leute erb. Kost und Logis. Gerichtstr. 21.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

4 anständige Leute erhalten Kost u. Logis. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Ein Mädchen für leichte Be-schäftigung ge-sucht. Wupperstr. 68.

Fruchtpreis unverändert.